

Die Beza-Korrespondenz

Zum Buche: Théodore de Bèze, Correspondance, recueillie par Hippolyte Aubert, publiée par † Fernand Aubert et Henri Meylan. Tome I, (1539–1555) 225 p., Librairie E. Droz, Genève 1960.

von FRITZ BÜSSER

Wir haben die große Freude, heute ein kirchengeschichtliches Ereignis ersten Ranges anzukündigen: der vorliegende erste Band der Beza-Korrespondenz eröffnet die Publikation einer Serie von Dokumenten, welche für die Geschichte der Reformation wie für die allgemeine Geschichte von größtem Wert sind. Die 10 bis 12 Bände, welche die Sammlung schließlich umfassen soll, werden (wie der Herausgeber in seiner Einleitung zu Recht schreibt) an die Seite der großen Briefsammlungen von Luther, Melancthon, Zwingli, Calvin, Amerbach und Erasmus gestellt werden dürfen, haben über diese hinaus noch einen bedeutsamen Unterschied: die sich auf die Jahre 1539 bis 1605 verteilende Korrespondenz Bezas hilft einen Zeitraum erhellen, für den die Quellen bis heute noch kaum bekannt sind. Beza und seine Korrespondenten rufen eine der interessantesten und für die Geschichte Europas entscheidendsten Epochen wach. Beza: das heißt das Haupt der Genfer Kirche, das für fast ein halbes Jahrhundert die Geschehnisse der calvinistischen Reformation in Genf selber, darüberhinaus aber auch in Frankreich, Deutschland, England, in den Niederlanden, Italien, Skandinavien, in Polen und Ungarn leitete; seine Korrespondenten, das heißt die Führer der Reformation in diesen Ländern, Freunde, Gemeinden, Gelehrte, Könige...

Der vorliegende erste Band bringt von dieser Vielfalt begreiflicherweise noch nicht sehr viel. Bis 1555 gibt es nicht überaus viele, vor allem nicht überaus wichtige Briefe Bezas. Er ist dennoch reich und interessant. Er ist einmal interessant der Adressaten wegen: von den 65 Briefen Bezas gingen nämlich nicht weniger als 31 nach Zürich: 1 an Gesner, 2 an die gesamte Zürcher Pfarrerschaft, 4 an Rudolf Gwalter, 24 an Heinrich Bullinger. 10 sind an Calvin, 7 an Farel gerichtet. Der Rest verteilt sich auf einen Jugendfreund (Nrn. 2–10 und 13) und auf verschiedene Einzelpersonen: den Drucker Robert Estienne in Genf, Johannes Haller in Bern, Ambrosius Blaurer in Biel, Alexis Gaudin, Melchior Volmar und Claude d'Espence.

Umgekehrt stammen die 5 Briefe an Beza von Hotman, Bullinger, C. Badius und Pierre Martyr Vermigli. Interessant ist nun aber auch in diesen ersten Briefen schon der Inhalt. Während die 10 Briefe an den Jugendfreund Maclou Popon – praktisch übrigens die einzigen, die aus

der eigentlichen Jugendzeit Bezas erhalten sind, 1539–42 – kaum irgendwelche religiösen Themen berühren, sondern nur von allerlei Interessen und Sorgen eines Studenten in Paris und von literarischen Ereignissen berichten, dokumentieren bereits die nächsten Briefe aus den Jahren 1548 bis 1550 den Übergang Bezas von der Philologie zur Theologie. Dieser Übergang erscheint erst am Rande im Widmungsschreiben, das Beza bei der Übermittlung seines Erstlings, der *Poemata*, an seinen ehemaligen Lehrer Melchior Volmar richtet (Nr. 11); er erscheint schon deutlicher in einem unter dem Titel «*Brevis et utilis Zographia Joannis Cochleae*» auch selbständig gewordenen Brief Bezas an Conrad Gesner, in dem Beza den katholischen Breslauer Kanoniker und Calvin-Gegner Cochlaeus mit allerlei klassischen Zitaten und imitierten Sprüchen der «*mataiologi*» der Sorbonne als eine «*insignam bestiam*» verspottet, welche wohl würdig wäre, in Gesners «*Historia animalium*» aufgenommen zu werden (Nr. 12). Vollends erscheint der Übergang zum Reformator dann aber in einem großen Brief Bezas an Claude d'Espence, in dem Beza den berühmten Prediger an seine tapfere Verkündigung der Rechtfertigung aus Glauben in Paris erinnert und ihn aufmuntert, (wie er selber) den Traum der «*via media*» zu verlassen und sich für die evangelische Wahrheit zu entschließen (Nr. 16). Damit beginnt denn auch die Reihe der eigentlichen Reformatorenbriefe. Wie bei Calvin und Bullinger, wie schon bei Luther und Zwingli handelt es sich dabei um Briefe voller Leidenschaft, voller Bewegtheit, voller Sorgen. Es sind Zeugnisse eines von der Güte und Heiligkeit seiner Sache völlig überzeugten Mannes, der in vorderster Front der politischen und konfessionellen Kämpfe seiner Zeit steht, der aber ein tief mitfühlender und mitleidender Mensch ist. Wollten wir die Briefe etwas näher charakterisieren, so müßten wir wohl sagen: es sind Briefe eines äußerst wachen politischen Beobachters und eines leidenschaftlichen Apologeten der reformierten Sache, im besondern Calvins.

Beza registrierte in seinen Briefen einmal mit klaren Augen und weitem Horizont, mit größter Spannung und Interesse die politische Entwicklung Europas. Namentlich im Verkehr mit den Zürchern erbittet und vermittelt er immer wieder Nachrichten über das Schicksal, die Fortschritte und Rückschläge des Protestantismus in Europa, in seiner Heimat Frankreich, aber auch in Italien, England, Deutschland, gelegentlich auch in Polen und Ungarn. Um ein paar Beispiele zu geben: da stellt er etwa die Wachsamkeit der sich langsam organisierenden Gegenreformation der Furchtsamkeit und Zerrissenheit der Evangelischen gegenüber (Nr. 14); da entwirft er für Bullinger 1552 den Plan einer Entente zwischen den reformierten Schweizer Kantonen und Eng-

land mit Frankreich gegen Kaiser und Papst (Nr. 22); da berichtet er über das Wüten des französischen Königs («rex seu potius Tyrannus noster») und über den Triumph Maria Tudors in England, nicht ohne zu bemerken, daß der Zorn Gottes eigentlich auch die kleine, bisher bewahrte Ecke in der Schweiz treffen müßte (Nr. 34); da tritt er beim Zürcher Rat für eine Intervention zugunsten des in Dôle gefangengesetzten evangelischen Advokaten Paris Pannier ein (Nr. 44); da orientiert er die Zürcher über die Schaffung einer Genfer Siedlung für 400 Flüchtlingsfamilien oder will Einzelheiten wissen über das Schicksal der evangelischen Locarner (Nr. 46; vgl. dazu auch Nr. 63, wo Beza Bullinger für die freundliche Aufnahme der Locarner in Zürich dankt). Sehr heftig bewegt ist Beza über die Verfolgung der Herzogin Renata von Ferrara (Nr. 48) oder über die glücklicherweise nur vorübergehende Verhaftung der spätern Elisabeth von England im März 1554 (Nr. 43). Äußerst interessant, für die Zürcher Reformationsgeschichte neu, ist das von Beza in einem Brief an Bullinger erwähnte Fragment eines Briefes, der 1554 offensichtlich von täuferischer Seite (evtl. Bolsec) dem Genfer Rat übermittelt wurde; darin wird die Niederlage Zwinglis und der Zürcher bei Kappel als Strafe Gottes für die Verfolgung der Täufer dargestellt.

Bezas Korrespondenz ist nun allerdings nicht bloß ein Spiegel der großen und kleinern politischen Ereignisse. Sie weist auch eine bedeutende apologetisch-theologische Komponente auf. Beza fühlte sich nicht zuletzt gerade in seinen Briefen auch zum Verteidiger der Reformation und im besondern Calvins berufen. Ähnlich wie bei seinem Meister in Genf selber stoßen wir deshalb auch im Briefwechsel des Lausanner Akademiedirektors auf Nachrichten über die Kämpfe Calvins mit seinen theologischen und politischen Gegnern. (In den Jahren 1550–1555, auf die ja der Hauptteil der Briefe dieses ersten Bandes entfällt, spielen sich auch all die großen Lehrstreitigkeiten mit Bolsec, Servet, Castellio, Bellius, Westphal ab), und wir finden Klarstellungen der «gesunden Lehre». Dabei zeigt sich sehr deutlich die geistige Führerrolle Calvins. So klar theologisch Beza sich ausdrücken konnte, so tapfer er sich als Verteidiger gebärdet hat – so wenig kann er als selbständiger Theologe angesprochen werden. Seine Verteidigung Calvins bleibt praktisch immer Paraphrase und kommt über ein Ausschreiben der großen Gedanken des Meisters kaum hinaus. Beza erhebt allerdings auch nicht den Anspruch, eine theologische Autorität zu sein. Er ist im Gegenteil immer dankbar, daß er seine Freunde in Zürich, Genf oder Neuenburg um Rat und Hilfe bitten darf. So unterbreitet er etwa Bullinger schon 1552 ein paar eigene Thesen über die Erwählung zur Begutachtung (Nr. 22). 1553 dankt er

dem Zürcher für den großen Brief Bullingers an Calvin über die Handhabung der Kirchenzucht in Zürich (Nr. 40). 1555 bittet er Calvin inständig um Rat bei der Ausarbeitung seiner «*Tabula praedestinationis*», einer «*Summa totius Christianismi, sive descriptio et distributio causarum electorum et exitii reprobatorum ex sacris literis collecta*» (Nr. 64). Ein andermal will er über die Theologie Gribaldis Auskunft. Das sind alles Zeichen dafür, daß Beza jedenfalls in dieser ersten Zeit dankbar war für alle geistige Beratung und Hilfe. Das alles heißt nun allerdings nicht, daß Beza Calvin bedingungslos gefolgt wäre. Gelegentlich, wenn auch eher selten und sozusagen widerwillig, wagt er am Genfer Reformator auch Aussetzungen zu machen. Die Bemerkungen treffen allerdings in der Regel nicht den Inhalt, sondern die Form und den Ausdruck.

Neben diesen Hauptgegenständen enthalten die Briefe Bezas natürlich noch viele andere interessante Dinge. Wir erhalten Einblick in das literarische Schaffen Bezas. So hören wir etwa im April 1555 von einer wahrscheinlich für immer verlorenen «*Confession de foi*», die Beza im Namen der Glaubensflüchtlinge von Dijon zu Händen des Burgundischen Parlaments geschrieben hat. Oder wir erhalten Einblick in das Leben der Lausanner Akademie und Bezas selber. Zahllos sind Nachrichten über Studenten (wobei zum Beispiel die Zürcher nicht immer besonders gut wegkommen, vgl. Nrn. 18, 60 usw.), Empfehlungsschreiben, Nachrichten aus dem täglichen Leben wie Krankheiten (Pest), Reisen, Neuigkeiten von Freunden usw.

Daß wir dies alles irgendwie in das Bild der Reformation einreihen können, ist nun allerdings nicht zuletzt auch das Verdienst der Herausgeber. In unermüdlichem Einsatz, mit viel Einfühlungsvermögen und unglaublicher Kleinarbeit haben Hippolyte Aubert, Fernand Aubert und vor allem Henri Meylan die Briefe Bezas in aller Welt zusammengesucht, druckfertig gemacht und kommentiert. Für jeden Brief werden Ort und Datum der Abfassung angegeben, selbstverständlich Aufbewahrungsort und frühere Drucke. Was als besonders wertvoll empfunden wird, sind kurze Inhaltsangaben und sehr detaillierte Anmerkungen, die namentlich der Identifikation der zahlreichen Bibelzitate, Sprichwörter und sprichwörtlichen Wendungen, der Persönlichkeiten und Ereignisse dienen, sowie ein paar Anhänge. Diese bringen Vorworte Bezas, Verse und andere literarische Dokumente, welche die Beziehungen Bezas mit Zeitgenossen illustrieren. Alles in allem ist das vorliegende Buch ein Band, der höchste Ansprüche befriedigt und darum unsern aufrichtigen Dank verdient, der uns auch mit Spannung auf die Fortsetzung warten läßt.